

Leserbriefe

WER PFLEGT UNS MORGEN?

Die gleichen politischen Kräfte, die unsere Beziehung zur EU aufs Spiel setzen, stellen sich auch gegen dringend nötige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in der Pflege, wie die Debatte im Nationalrat zum zweiten Teil der Pflegeinitiative gezeigt hat. Wollen wir wirklich eine Initiative annehmen, die unser Gesundheitswesen – und alle anderen Wirtschaftszweige wie den Tourismus – zusätzlich unter Druck setzt und gleichzeitig unsere Beziehungen zur EU gefährdet? Zudem in dieser instabilen geopolitischen Lage?

Schon heute müssen Betten in Pflegeheimen geschlossen werden, Wartezeiten für Operationen steigen, und die Spitex sieht sich gezwungen, Leistungen einzuschränken. Die Personenfreizügigkeit ist ein Teil der bilateralen Beziehungen und müsste gemäss Initiativtext schon in wenigen Jahren gekündigt werden. Damit setzen wir die Rekrutierung von dringend benötigten Arbeitskräften aufs Spiel.

Die Schweiz hat immer vom Austausch profitiert. Gerade in dezentralen Regionen ist das Problem nicht, dass es zu viele Menschen gibt, sondern zu wenig Arbeitskräfte. Die Antwort auf den Pflegenotstand ist nicht Abschottung, sondern Auszubildung, zeitgemässe Arbeitsbedingungen und verlässliche Partnerschaften mit unseren Nachbarn. Wer morgen noch gut gepflegt werden will, sagt Nein zur «Keine 10-Millionen-Schweiz»-Initiative der SVP.

*Renate Rutishauser, Tomils,
Diplomierte Pflegefachfrau HF*